fiengen an die Klöster zu bestürmen. St. Walburg ward gänzlich geplündert, verheert, und die Klostergeistlichen, welche der Wuth des schwärmerischen Volks entkommen, verstreuten sich so, daß es nöthig ward, einen Aufseher zu bestellen, damit die Güter erhalten und die Stiftung von dem gänzlichen Untergang gerettet würde.

Rudiger, damals Fürstprobst zu Weissenburg, ward vom Kaiser Karl *V.* als obersten Lehensherrn, und von Pfalzgraf Friderich als Oberlandvogten und Pfandinhabern der Landvogtei Hagenau zu dem Ende beauftraget, unterzog sich aber nur mit Bewilligung und auf ausdrückliches Geheiß des Pabstes.

Da die Bemühungen dieses Prälaten fruchtlos — und die der Verheerung entgangenen wenigen Güter von Tag zu Tag mehr in Verfall gerathen waren; so mußte wohl auf wirksamere Mittel gedacht werden. Die ihres nöthigen Lebensunterhalts beraubten Mönche hatten die Abtei bereits verlassen, und Rudigern eben dadurch in die Nothdurft versetzt, von seinen Geistlichen einige zur Besorgung des Gottesdienstes dahin abzuschicken.

Unter solchen Umständen geschahe der Vorschlag, die Abtei mit der Probstei Weissenburg zu vereinbaren, und Karl *V.* ertheilte sogleich seine kaiserliche Bewilligung *a*). Mit dieser und nach vorgängiger Uebereinkunft mit Friderichen Pfalzgrafen bei Rhein *b*), wandt sich Rudiger an den römischen Hof, und erhielt von Paul *III.* die Verbindungsbriefe vom 14ten Mai 1546. *c*) zu Gunsten der gefürsteten Probstei Weissenburg, welche kurz vorher dem Bistum Speier einverleibt, und welcher Güter mit jenen von St. Walburg ursprünglich schon untermischt gewesen waren, daß nicht nur unendlich viel Zeit, sondern auch unzählige Kosten zu derenselben Auseinandersetzung erfoderlich gewesen wären. Bekanntlich waren die damaligen Augenblicke allzu kostbar, als daß Rudiger dieselbe nicht hätte benutzen sollen. Pfalzgraf Friderich war schon im Begrif sich auf die Seite der Protestanten zu schlagen *d*), und es war allerdings zu befürchten, daß er seine Bewilligung zurücknehmen, und dadurch der Union, worüber eben der römische Hof berathschlagte, Hindernisse in Weg legen würde.

Bei so bewandten Umständen mußte das durch die Union bezielte Beste der Religion ohne Hinsicht auf die blos in Formalitäten beruhenden Erfoderniſse den Ausschlag geben, und die Verbindungsbriefe ergiengen daher in forma gratiosa.

Durch diese päbstlichen Briefe ward dem Fürstprobsten zu Weissenburg auferlegt, drei Priester bei der Kirche zu St. Walburg zu setzen und zu unterhalten, welche den Gottesdienst allda zu besorgen hätten. Dieser Gottesdienst ward bald nachher durch den damaligen päbstlichen Abgeordneten in Deutschland zur Weissenburger Kollegiatkirche übertragen, und Philipp Bischof und Fürst zu Speier, welcher in der Eigenschaft als Probst von Weissenburg die Bestättigung der Union wiederholter gesucht und erhalten hat, ließ die Uebertragung des Gottesdienstes vom Pabste förmlich bestättigen, und erhielt zugleich mittelst Bulle vom 23ten Jänner 1550. — die päbstliche Bewilligung, den auf der Abtei St. Walburg haftenden Gottesdienst nach seinem

a) S. Kaisers Karl *V.* Bewilligung vom 21. März 1544 Beilage 2.
b) S. die Bewilligung Friderichs Pfalzgrafen bei Rhein vom 23. April 1544.
c) S. Bulla Papæ Pauli III. 14 Mai 1546. Beil. 4.
d) S. Leguille Histoire d' Alsace. T. II. pag. 26.

Digitized by Google

Gutbefinden entweder in dem Weiſſenburger Kollegiatſtifte oder in einer ſonſt von ihm zu beſtimmenden Kirche verrichten zu laſſen e).

Dieß ſind die für die urſprünglichen Rechte des Hochſtifts Speier auf die Abtei Walburg ſprechenden Urkunden. Nach einem mehr als hundertjährigen ruhigen Beſitzſtande hätten die Herren Fürſtbiſchöffe von Speier allerdings mit Grund hoffen dürfen, daß man ſich nicht erlauben würde, mit offenbarer Verletzung der Geſetze dieſe Abtei ihrem Hochſtifte zu entreiſſen.

I. Die Abtei St. Walburg iſt durch rechtmäſige Gewalt mit der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg vereiniget, und nach dem Sinn der Kirchengeſetze ſowohl, als in Rückſicht der politiſchen Erfoderniſſe gehet der in Frage befangenen Union an Gültigkeit nichts ab.

Der Herr Fürſtbiſchof von Speier behauptet die Gültigkeit der Union der Abtei zu St. Walburg mit der fürſtlichen Probſtei Weiſſenburg, welche bekanntlich höchſtdero biſchöflichen Stuhl einverleibt iſt, und es wird darüber kein Zweifel mehr vorwalten, wenn man betrachtet, daß ſolche nach den damals im Elſaß üblichen Rechten und Geſetzen zu Stande gekommen iſt; daß das Elſaß damals noch zum deutſchen Reiche gehöret habe; daß die befragte Gültigkeit folglich blos nach deutſchen Rechten beurtheilt werden müſſe, mithin die franzöſiſchen Geſetze dabei gar nicht in Anſchlag kommen können f).

Was nach deutſchen Rechten zur Gültigkeit der Pfründe-Verbindungen erforderlich, iſt allzu bekannt, als daß es nöthig wäre, in weitwendige Erörterungen darüber ſich einzulaſſen. Im vorliegenden Falle wird es genug ſein zu bemerken, daß die befragte Union von der geiſtlichen ſo — wie von der weltlichen Macht im kirchlichen ſowohl — als im politiſchen Geſichtspunkte ſchon zum voraus für nützlich und heilſam erkannt war. Die oben bereits angeführten Urkunden zeugen von der Exiſtenz der Einwilligung kaiſerlicher Majeſtät und des Pfalzgrafen bei Rhein, und die vorhandenen päbſtlichen Bullen erſetzen unſtreitig alles, was nach den Kirchengeſetzen zur Gültigkeit der Union erfodert werden konnte, g) — ſie ſind den Vorſchriften der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung gemäs; dieſe waren im Jahr 1546. in Deutſchland angenommen, und es war nach ſolchen dem päbſtlichen Stuhl ausdrücklich vorbehalten, derlei Pfründe-Verbindungen aus eigenem Antriebe, und ohne vorgängige Beobachtung der ſonſt gewöhnlichen Förmlichkeiten zu verfügen h). Die von Paul III. beobachtete Form (forma gratioſa) kann demnach gegen die Gültigkeit der hier befragten Union um ſo weniger vorgewendet werden, als die

---

e) S. Bulla Papæ Julii III. 23. Jan. 1550. Beil. 5.

f) Leges & conſtitutiones futuris negotiis formam dare, non ad facta præterita revocari, certum eſt. L. 7. Cod de legibus.

g) Non obſtantibus priori voluntate noſtra prædicta, & Lateranenſis Concilii noviſſime celebratâ uniones perpetuas niſi in caſibus a jure permiſſis fieri prohibentibus, & aliis Apoſtolicis conſtitutionibus, nec non monaſterii & ordinis prædictorum juramento, confirmatione apoſtolica vel quavis firmitate alia roboratis, ſtatutis & conſuetudinibus cæterisque contrariis quibuscunque &c. S. Beil. 4.

h) S. Concil. Trident. Sess. 7. Cap. 7. de reform.

Digitized by Google

die Bewilligung der Herren Bischöffe von Strasburg, welche nach obigen Grundsätzen und nach der Abtei St. Walburg besondere Verhältnissen *i*) nicht einmal erfoderlich war, durch die päbstliche Bulle *k*) hinlänglich ersetzt, und in nachmaligen Zeiten von den bemelten Herren Bischöffen selbst auf eine gar nicht zweideutige Weise ertheilet worden ist. Die speierschen Hofrats Protokolle von 1557. liefern hievon die deutlichsten Beweise: Es war die Frage von der — Kaiserlicher Majestät abseiten des Reichs bewilligten Türken-Steuer, die Einkünfte von St. Walburg sollten mit in Anschlag kommen, und Erasmus, damaliger Fürstbischof zu Strasburg, glaubte sich befugt, den derzeitigen Fürstbischof von Speier zum Beitrag aufzufodern, weil er die Zugehörden der Abtei St. Walburg unter die Güter der Strasburger Diözesan-Geistlichkeit reihen zu können gemeint war: allein, von Seiten des speierschen Hofraths ward dem bischöflich-strasburgischen Ansinnen nicht nachgegeben; Erasmus fand auch nicht für gut, ferner darauf zu dringen, und das Hochstift Speier blieb im ruhigen Genuße der Güter und Einkünfte von St. Walburg *l*).

Dieses bischöflich-strasburgische Anerkenntniß der Union, wenn auch solches zur Gültigkeit derselben erfoderlich gewesen wäre, müßte also dem Hochstifte Speier offenbar zu statten kommen, und der Abgang der Strasburgischen Einwilligung konnte auch aus diesem Grunde 1684. nicht vorgeschützt werden, weil, nach der Meinung der französischen Kanonisten, derlei Einwilligungen auch nach vollbrachter Union ersetzt werden können *m*).

Es ist also unwidersprechlich wahr, daß die Union der Abtei St. Walburg durch die rechtmäßige Gewalt und mit Beobachtung der — nach den damals herrschenden Grundsätzen erfoderlichen Förmlichkeiten zu Stande gekommen. — Die Hochstift-Speierschen Rechte sind also auf gültige und unverwerfliche Urkunden bestens gegründet, und nebst diesen muß der mehr als hundertjährige ruhige Besitz solchen um somehr zu Statten kommen, als derselbe während dem 3 jährigen Kriege, welcher in den beeden Bistümern Strasburg und Speier so vielfältige Verheerungen gestiftet hat, nicht nur unverändert geblieben, sondern auch durch den darauf erfolgten westphälischen Frieden feierlich bestättiget worden ist *n*).

Die in diesem Frieden vorkommenden Ausdrücke sind entscheidend für die hochfürstlich-speierschen Ansprüche, und die ganz bestimmte Erwähnung von mehreren dem Hochstifte einverleibten Kirchen (*Eccleſiarumque illi incorporatarum*) läßt gar nicht zweifeln, daß die Gewähnung von der Abtei St. Walburg eben wie von der Probstei Weissenburg damit gemeinet wart

denn

---

i) Sie war bekanntlich exempt.

k) Dioecesani loci, vel cujusvis alterius licentia ſuper hoc minime requiſita dicta auctoritate Apoſtolica tenore præſentium perpetuo unimus &c. S. Beil. 4.

l) S. Beilage 6.

m) S. Rebuff. prax de union. Nro. 20.

n) Rex tamen Chriſtianiſſimus præter protectionem, præſidium & tranſitum in dictum Caſtrum Philippsburg nihil ulterius prætendet, ſed ipſa proprietas, omnimoda jurisdictio, poſſeſſio, omniaque Emolumenta, fructus, acceſſiones, jura, Regalia, ſervitutes, homines, ſubditi, vaſalli, & quiquid omnino antiquitus ibidem & in totius Epiſcopatus Spirenſis, *Eccleſiarumque illi incorporatarum* diſtrictu, Epiſcopo & Capitulo Spirenſi competebat & competere poterat, eisdem impoſterum quoque ſalva, integra & illæſa, excepto tamen jure protectionis, permaneant. S. Inſtr. Pac. W. §. 77.

denn eben dies sind die dem bischöflich-speierschen Stuhl einverleibten Kirchen: Es ist also die eine so, wie die andere als unzertrennliches Erbtheil des Hochstifts Speier, folglich als ergänzender Theil eines unmittelbaren Reichs-Fürstentums, wessen Rechte auf ewige Zeiten geschützt und erhalten werden sollen, friedensschlußmäßig anerkannt und gewähret worden.

Der französische Hof wird gegen diese Auslegung um so weniger etwas einwenden können, als in dem von des Hrn. Fürstbischofs zu Speier Hochfürstl. Gnaden im vorigen Jahre an die hohe Reichsversammlung gebrachten Mémoire und durch andere dahin einschlägigen Druckschriften weitwendig erwiesen ist, daß die hier in Betracht kommende Stelle des westphälischen Friedens die Folge eines zwischen Seiner Allerchristlichsten Majestät und dem Hrn. Fürstbischoffe von Speier kurz vorher zu Stande gekommenen besonderen Vertrags gewesen ist, wodurch die Krone Frankreich zum voraus schon sich förmlich und ausdrücklich verbunden hatte, das Hochstift Speier mit allen demselben einverleibten Kirchen und Abteien zu schirmen, und bei allen dazu gehörigen Rechten, Besitzungen und Freiheiten unverändert zu erhalten o).

Der französische Hof kann demnach die Rechtsbeständigkeit der Ansprüche des Hochstifts Speier auf die Abtei St. Walburg, ohne Verletzung seiner selbsteigenen feierlichsten Versprechungen keineswegs verkennen, und der dermalige Besitz des Seminariums zu Strasburg kann auch bei den oben schon hinlänglich widerlegten Einwendungen, um deswillen nicht gerechtfertiget werden, weil die angeführte Stelle des westphälischen Friedens im völkerrechtlichen Gesichtspunkte all-dasjenige, was den oben als rechtsbeständig erwiesenen Urkunden an Gültigkeit noch hätte abgehen mögen, zum Ueberfluß ersetzet hat, und weil sowohl aus den Ausdrücken des hier einschlägigen §. 27. Paragraphs des allgemeinen Friedens, als nach dem Sinne und Ausdrucke des angezogenen Privatvertrags von 1646. ganz deutlich erhellet, daß eben dieses die Absicht der vertragenden Mächte gewesen ist.

Nach diesen so deutlich geäußerten — so feierlich zugesicherten Gesinnungen des französischen Hofs, blieben die Rechte des Hochstifts Speier auch nach dem westphälischen Frieden, und bei allen den von Seite dieser Krone zu Erweiterung ihrer Besitzungen im Elsaß gemachten Versuchen noch über 30. Jahre unangetastet; die Bereicherungssucht der damals so raßlos umherziehenden Projektenmacher schonte des durch Vertrag und Friedensverlobung geheiligten Eigenthums; den Jesuiten blieb es wahrscheinlich vorbehalten, die Rechtsbeständigkeit des fürstlich-speierschen Besitzstandes in Zweifel zu ziehen und dem Hochstifte einen Handel zuzuziehen, welcher demselben um so gewisser nachtheilig werden mußte, als bei vorwaltenden Umständen die damaligen Hrrn. Fürstbischöfe außer Stande waren, die zu Vertheidigung ihres hochstiftischen Eigenthums in Handen habenden siegreichen Mittel geltend zu machen.

II.

o) S. das pag. 1. angeführte Hochfürstl. Speierische Mémoire und den unter dessen Beilagen Zif 1. vorkommenden Vertrag zwischen dem König von Frankreich und Philipp von Sötern, Bischofen von Speier vom August 1646.

II. Die französischen Gerichts-Höfe waren nicht befugt, die Union der Abtei St. Walburg aufzuheben, folgsam muß die 1686. zu Gunsten des Seminariums der Jesuiten zu Strasburg gemachte Einverleibung als rechtswidrig, und in Rucksicht auf die im Mittel liegenden Friedensschlüsse sowohl, als in Hinsicht auf die französischen Kirchenrechte für nichtig erkannt werden.

Im August 1682. machte der General-Prokurator am obersten Gericht im Elsaß, hinter welchen sich die Jesuiten gesteckt hatten, den Offizial-Antrag, und erhielt auf einseitiges Vorstellen eine Urtel, womit die Untersuchung über den Zustand des Gottesdienstes bei St. Walburg verordnet ward: hiemit sollte dem Hochstifte Speier entrissenen Einkünften sich zu bereichern. Das Verlangen derenselben habhaft zu werden, mag nicht gering gewesen sein; denn schon im September des nämlichen Jahrs ergieng eine anderweitere Verfügung, womit die Einkünfte der Abtei in Beschlag genommen, und samtlichen Pachtern oder sonstigen Besitzern auferlegt ward, über die bisherige Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

In Gemäßheit dieser Urtel ergieng an Probst, Dechant und Kapitel zu Weissenburg eine einzige Ladung, gleichsam als machten diese nur eine einzige Person aus; diese Ladung ward dem damaligen Fürstprobste, welcher als Kurfürst von Trier sehr weit entfernt sich aufhielt, nicht bekannt, nur Dechant und Kapitel von Weissenburg, welche weder Recht noch Fug hatten, die — dem Probst allein zuständigen Ansprüche auf St. Walburg zu vertheidigen, erschienen ohne Vorwissen ihres Oberhaupts, und auf derenselben unbefugte Erscheinung ergieng am 8ten August 1684. die Urtel, wodurch die Union von 1546. für nichtig und widerrechtlich, und die Abtei St. Walburg als erledigt erkläret wurde *p*). Zwar hätten die vorgelegten und in der Urtel selbst angeführten Aktenstücke die Richter schon aufmerksam machen und von selbst überzeugen sollen, daß die erschienenen Parteien auf die in Streit gezogenen Rechte gar keinen Anspruch hatten. Es konnte ihnen unmöglich entgehen, daß der Fürstprobst zu Weissenburg als alleiniger rechtmäßiger Besitzer der Abtei St. Walburg, auch allein zur Vertheidigung der angefochtenen Rechte hätte vorgeladen werden müssen. Denn die Abtei ist der — dem Hochstifte Speier einverleibten Probstei Weissenburg, mit welcher die Einkünfte des Stiftskapitels gar nichts gemein haben, einverleibt, folglich kann die befugnißwidrige Erscheinung des Dechants und Kapitels und die darauf erfolgte Urtel den — dem Fürstprobst allein zuständigen Rechten nicht nachtheilig werden.

Diese wegen Abgang der den erschienenen Partheien erfoderlichen Befugniße an und vor sich schon nichtige Urtel ist so, wie die vorhergegangene Ladung, dem damaligen Fürstbischoffe von Speier nie bekannt worden: Joh. Hugo von Orsbeck, welcher bekanntlich zugleich Erzbischof und Kurfürst zu Trier gewesen ist, war zu weit entfernt von den angefochtenen Besitzungen, und die damaligen Umstände waren zu verwirrungsvoll, als daß derselbe von den auf die Abtei St. Walburg gewagten Versuchen in Zeiten hätte benachrichtiget werden können; sein Stillschweigen konnte also dem Hochstifte Speier niemals nachtheilig werden; dann die Urtel war ihm nicht einmal insinuirt worden, und derselbe war unstreitig befugt, davon keine Wissenschaft zu nehmen, weil man es unterlassen hatte, ihn behörig vorzuladen. Die Ueberzeu-

p) S. die Urtel vom 8ten Aug. 1684. Beil. 7.

Digitized by Google

gung von der Unverletzbarkeit der hochstiftischen Rechte mußte ihn allerdings beruhigen; Er hatte sich wahrscheinlich nicht vorgestellt, daß man seine Entfernung benutzen würde, um dem Hochstifte Speier eine Abtei zu entreissen, welche demselben so feierlich zugesichert war; er hatte sichs vermuthlich nicht versehen, daß das oberste Gericht im Elsaß mit offenbarer Verletzung des westphälischen Friedens sich würde beigehen lassen, eine Abtei für erledigt zu erklären, welche dem Hochstifte Speier von dem Könige selbst förmlich garantirt war, und worüber nach den aus Frankreichs eigenen Verheissungen fließenden Gründen die französischen Gerichtsstellen einiges Erkänntnis sich anzumaßen keineswegs befugt waren, weil solche als eine dem Hochstifte Speier einverleibte Kirche nach dem Sinn des im Mittel liegenden Traktats noch unter des deutschen Reichs unmittelbarer Hoheit, — mithin der französischen Gerichtsbarkeit nicht unterworfen war *q*).

Es ist demnach nicht zu bewundern, daß der damalige Fürstbischof von Speier gegen die Urtel des Elsasser Gerichtshofs nicht eingekommen ist; bei den bereits angeführten Umständen konnte er, wenn er auch davon benachrichtiget gewesen wäre, um so mehr sich dessen entbrigen, als zu eben derselben Zeit die im Kriege befangenen Mächte wegen eines Waffenstillstands in Unterhandlung waren, welcher dem Hochstifte Speier die Ruckerstattung aller während dem Kriege demselben entrissenen Besitzungen zu Stande bringen mußte.

Dieser Waffenstillstand ward am 15ten des nämlichen Monats zu Regensburg unterzeichnet, und im 6ten Artikel ausdrücklich verordnet, daß die Krone Frankreich alle diejenigen Besitzungen, worüber dieselbe nach dem 1ten Aug. 1681. einiges Recht sich angemaset hat, wieder zurückzugeben hätte *r*). Der 15te Artikel erstreckt die im Vertrag selbst bewilligten Vortheile namentlich auf die Kur- und Fürstenthümer des Reichs, wie auch auf sämtliche Bistümer, Abtei- und Probsteien des heiligen römischen Reichs *s*).

Der

q) S. die Abhandlung: Die Besitzungen, Einkünfte, Freiheiten, Rechte und Prärogativen der deutschen Reichsfürsten, Kirchen und Körper im Elsaß ꝛc. Nürnberg und Leipzig 1750.

r) Restituet vero sacra Christianissima Majestas Imperio omnia illa loca, quorum possessionem post 1. Augusti 1681. Sibi vindicaverit, idque absque ulla reservatione, adeo, ut nihil quidquam in iis locis ita restitutis, durantibus induciis, sive retinere, sive ulla ratione prætendere possit, aut debeat; exceptis tamen semper urbe *Argentinensi*, & omnibus Fortalitiis ad istam spectantibus, de quibus Art. IV. præcedenti conventum est. Si quid vero sine autoritate dictorum tribunalium *Metensis* & *Brisacensis*; ut & Vesontini; quod ad Imperium spectaret, & quod aliunde ad Regem Christianissimum non pertineret, ante 1. Augusti 1681. tantum nuda & simplici via facti occupatum esset, id quoque Sacra Christianissima Majestas restituet. S. *Tractatus Armistitii* inter Sacram Cæsaream Majestatem & Imperium, ex una: & Sacram Regiam Majestatem Christianissimam, ex altera parte, Ratisbonæ die $\frac{15}{25}$ Augusti 1684. conclusus & subscriptus in *Senckenbergs* Reichs-Abschieden IV. Th. pag. 148. n. 6.

s) In hoc armistitii Tractatu præter partes hic transigentes, Imperatorem & Imperium, ab una: & Regem Christianissimum, ab altera parte, adeoque sacræ Cæsareæ Majestatis Regna & Provincias hæreditarias omnes, quas possidet, ut & omnes Imperii Electoratus, Archi-Episcopatus, Episcopatus, Abbatias, Præposituras, Ducatus, Principatus, Marchionatus, Landgraviatus, Ballivias, Commendas, Comitatus, Baronatus, Dynastias, Civitates liberas, Nobilitatem immediatam, Vasallos & Appertinentes, in quacunque Regione in & extra *Germaniam* siti sint, nullo excepto, omnes circulos, omnes & singulos Imperii Status, regiones, Provincias, territoria, dominia, ubicunque sita sint, comprehendantur Pacis *Westphalicæ* comfortes & etiam Rex *Catholicus*, cum omnibus suis Regnis & ditionibus. S. *Senckenberg* a. a. O. pag. 149. n. 15.

Digitized by Google

Der damalige Fürstbischof von Speier konnte demnach mit Grunde hoffen, daß sein fürstliches Hochstift in den ruhigen Genuß der ihm zuständigen sämtlichen Besitzungen wieder eintreten, und bei solchem würde erhalten werden: denn die Urtel, womit solche für erledigt erkläret und dem König die Befugniß solche zu vergeben, war ertheilt worden, ist erst 1684., mithin 3. Jahre nach der im Waffenstillstande bewilligten Epoche erfolgt, und nach der im 77. Paragraph des westphälischen Friedens ausdrücklich ertheilten Verheissung hatte die Krone Frankreich, außer dem Schutz- und Besatzungsrecht zu Philippsburg, nicht den mindesten Anspruch auf die Güter und Besitzungen des Hochstifts Speier und der damit vereinbarten Kirchen *), folglich waren die französischen Gerichtsstellen nicht befugt, einige Gerichtsbarkeit über dieselben sich anzumaßen, die zum Nachtheil des Hochstifts Speier ergangene — nach gemeinen Rechten schon nichtige Urtel, ist mithin als eine offenbare Verletzung der im Mittel liegenden Friedensschlüsse auch im völkerrechtlichen Gesichtspunkte null und nichtig; folgsam war der damalige Herr Fürstbischof offenbar berechtiget, die Ruckerstattung der Abtei St. Walburg zufolg des westphälischen Friedens und des darauf erfolgten Waffenstillstandes zu verlangen.

Allein die Jesuiten, welche der Güter und Einkünfte von St. Walburg sich bemächtiget hatten, fanden nicht für gut, solche aus Handen zu geben. Man weiß in welchem Ansehen dieselben damals am französischen Hofe gestanden sind, und es wird wohl niemand befremden, daß derenselben Einfluß weit mehr vermochte, als die feierlichsten Verheisungen der Friedensschlüsse. Die Abtei war einmal für erledigt erkläret, und die ehrwürdigen Väter, welche bis dahin alles unter der Decke vorbereitet hatten, um solche dem rechtmäßigen Besitzer aus den Händen zu winden, nahmen jezt kein Bedenken mehr, um derselben Einverleibung mit ihrem Seminarium sich öffentlich zu bewerben; das Beste der Religion mußte ihnen zum Vorwande dienen, um von der andächtigen Freigebigkeit des Königs zu erlangen, was Gerechtigkeit und Treue auf vorhergehende Verheissungen denselben als das unverletzliche Eigenthum eines dritten verschonen heißen, — die Nothdurft des Strasburger Seminariums (es war damals in Händen der Jesuiten,) die erfoderliche Vermehrung der Missionarien, die Bekehrung der Protestanten im Elsaß, und die Erhaltung eines zu dem Ende aufzustellenden Kontroverspredigers, wurden dem Könige so nachdrücklich vorgestellt, daß Er uneingedenk der dem Hochstifte Speier vorher gemachten Verheißung am 28ten März 1685. kein Bedenken mehr nahm, dem Herrn Fürstbischofe zu Strasburg aufzugeben, die Abtei St. Walburg mit allen ihren Gütern und Einkünften dem dasigen Jesuiter-Seminarium auf ewige Zeiten einzuverleiben **).

Die Einverleibung ward am 21ten Junius 1687. ***) vollbracht, und schon im darauf folgenden Monate wurde dem Seminarium von allen zur Abtei gehörigen Gütern und Gefällen der förmliche Besitz ertheilt.

Des Herrn Fürstbischofs von Speier Hochfürstl. Gnaden glauben indessen hinreichend erwiesen zu haben, daß die Urtel des Elsasser Gerichts vom 8ten August 1684., welche das staatsrathliche Erkänntnis vom Junius 1685. zum Grunde gelegt, und den Jesuiten den Weg gebahnet hat, die dem Hochstifte Speier friedensschlußmäßig zugesicherte Abtei St. Walburg an sich

*) S. die S. 8. angeführte Abhandlung.
**) S. Staatsraths Bescheid vom 28. März 1685. Beilage 8.
***) S. Beilage 9.

sich zu ziehen, in keinem Anbetracht, als gültig und rechtsbeständig anzusehen sei. Die Folge wird zeigen, daß weder die Unverletzbarkeit der Hochstift-Speierschen Urkunden, weder die desfalls gemachten vielfältigen Vorstellungen im Stande gewesen sind, die Wiedereinsetzung des Hochstifts in das demselben unwiderruflich zugesicherte Eigenthum zu bewirken, daß folglich die hochstift-speierschen Rechte auf die Abtei St. Walburg nicht als verjährt angesehen werden können.

III. Die Rechte des Hochstifts Speier auf die Abtei St. Walburg können, ohnerachtet des bisherigen Zeitverflusses, nicht als verjähret angesehen werden.

Daß auf rechtswidrig erschlichene Erkänntnisse in geistlichen Sachen die Vortheile der Verjährung nie Statt finden, ist unter den Rechtsgelehrten vorlängst zum Grundsatz angenommen — perpetuo gravat — perpetuo clamat abusus — und es ist demnach gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Befugnis widerrechtlich vorgenommene Pfründeverbindungen aufzuheben, so wie das Recht gegen solche einzukommen, ewig unverjährbar bleibe. Selbst die französischen Gerichtshöfe haben diese Sätze jederzeit anerkannt, und es giebt häufige Beispiele von Urteln, welche rechtswidrige Pfründeverbindungen nach zwei und dreihundertjährigem Besitz wieder aufgehoben haben. So erwähnet Dumoulin einer nach 70. jährigem Besitz für nichtig erkannten Union, weil aus der Verbindungs-Urkunde selbst der Abmangel rechtlicher Erfoderniſſe, und daher die Vermuthung der Gültigkeit nicht Statt finden kann y).

Nach diesen als unverwerflich vorausgesetzten Grundsätzen ergiebt sich hiernächst von selbst, daß die 1687. gemachte Union, womit St. Walburg dem Hochstift Speier entrissen, und dem Strasburger Seminarium einverleibt worden, gleich bei Einsicht der Verbindungs Urkunde als nichtig erkannt werden müsse: denn die Urtel des Elsässer Gerichtshofes, wodurch die Abtei für erlediget erkläret wird, ist nicht nur wegen Abgang der den Partheien erfoderlichen Rechts-Eigenschaften nach gemeinen Rechten, sondern auch wegen der in Mitte liegenden Friedensverheissungen z) nach völkerrechtlichen Grundsätzen null und nichtig, und es kann nach Einsicht des bereits angeführten Erkänntnisses des königl. Staatsraths vom 28ten März 1685. a) gar nicht widersprochen werden, daß dieser friedensschlußwidrige Machtspruch durch Vorspieglung täuschender Beweggründe und vorsetzliche Verschweigung der wahren Umstände erschlichen, folglich das königliche Ansehen mißbraucht wurde, um den Jesuiten eine Abtei in die Hände zu spielen, welche, ohne den rechtmäßigen Inhaber vorgeladen oder gehört zu haben, für erlediget erkläret war, da sie doch in dem zeitlichen Bischof von Speier einen rechtmäßigen Besitzer gehabt hat.

Die vorsetzliche Verschweigung der in Betracht kommenden Umstände erhellet vorerst aus dem Inhalt des so eben berührten — in der Unions-Urkunde vom 21ten Junius 1687. zum Grunde

---

y) Quia ex productione tituli unionis apparebat de vitio & nullitate, & sic non potuit solennitas, nec validus titulus præsumi, cessante etiam præsumptione, quia de contrario apparebat ex titulo. *Dumoulin* Consil. 44. No. 12.

z) S. oben Seite 4. 5. 6.

a) S. Beilage 8.

Digitized by Google

Grunde gelegten Staatsrathsbescheid: es geschieht darin weder von dem Besitze, noch von den Ansprüchen des Hochstifts Speier einige Meldung: man hat also dieselben gestiessentlich verschwiegen; das Interesse der Jesuiten war es nicht, dem Könige bemerklich zu machen, daß die Abtei St. Walburg 1546., mit Beobachtung aller damals nöthigen Förmlichkeiten, der Probstei Weissenburg einverleibt worden, der Staatsrath wollte vermuthlich nicht von Amtswegen erinnern, daß der Herr Fürstbischof über die — gegen seine Rechte gewagten Anfälle beim Elsasser Gericht nicht gehöret war, und der den Jesuiten geneigte Monarch wollte sich vermuthlich nicht entsinnen, daß die zu Gunsten der Probstei Weissenburg gemachte Union durch den westphälischen Frieden ausdrücklich bestättiget, und das Hochstift Speier in Gemäßheit dieser unverletzlichen Urkunden noch über 30. Jahre nach dem Frieden im Besitz der Abtei geblieben ist.

Die Vorspieglung täuschender Beweggründe ist demnach keinem Zweifel mehr ausgesetzt: des Königs Aufmerksamkeit war ganz auf die Bedürfnisse des Strasburger Seminariums gerichtet; das vorgeblich bezielte Beste der Religion mußte bei der damaligen Verfassung des Staatsraths die für den hochstifts-speierschen Besitzstand sprechenden Gründe leicht überwiegen; das offenbar nichtige Verfahren des Elsasser Gerichtshofs war als rechtsbeständig vorgegeben, und der König selbst mußte glauben recht zu handeln, indem Er die Verbindung der Abtei St. Walburg mit dem Strasburger Seminarium verordnete, welches Er gewiß nicht gewünschet, noch weniger aber würde erlaubt haben, wenn die wahre Beschaffenheit der Umstände mit der erforderlichen Aufrichtigkeit Ihm wären vorgetragen worden.

Wie kann demnach dem Seminarium zu Strasburg einige Verjährung zu statten kommen? Wer wird bei so offenbar am Tage liegenden Nullitäten die Union von 1686. für gültig behaupten? Wie kann der bisherige Zeitverfluß den hochstift-speierschen Ansprüchen auf die Abtei St. Walburg noch zum Nachtheil gereichen? Wenn nebst dem, was bereits erwiesen worden ist, noch ferner in Betracht gezogen wird, daß die zum Vortheil der Jesuiten gemachte Union und die darauf erfolgte Besitznahm auch deswegen schon für nichtig anerkannt werden muß, weil der bischöflich-strasburgische Kommissar verabsäumet hat, den damaligen Herrn Fürsten von Speier als wesentlich interessirten Theil über die ihm zuständigen Rechte zu hören. Die französische Gesetze erfodern solches bei Vermeidung der Nullität *b*), und es ist gar keinem Widerspruch unterworfen, daß die Union von 1686. lediglich nach französischen Grundsätzen beurtheilet werden kann, wo hingegen jene von 1546. nach den damals im Elsasse geltenden deutschen Rechten betrachtet, und nach solchen für unumstößlich gültig angesehen werden muß. Das bischöflich-strasburgische kommissarische Verfahren hat also die päbstliche Union nicht aufgehoben; dieselbe bestehet also noch in voller Rechtskraft, und der Herr Fürstbischof von Speier muß bei derselben Vollstreckung um somehr geschützt werden, als feierliche Verträge und ausdrückliche Verheißungen der Friedensschlüsse das Hochstift Speier gegen alle aus den gemeinen Rechten gefolgert werdenden Nachtheile verwahret haben.

Vergeblich wird man hiernächst einwenden, daß die Herren Fürstbischöffe von Speier so lange gesäumet haben, gegen die ihren Rechten nachtheilige französische Machtsprüche in gerichtlichen Wegen einzukommen: gleich nachdem die Jesuiten von der Abtei St. Walburg Besitz genommen hatten, ward das deutsche Reich mit Frankreich in einen neuen Krieg verwickelt. Johann

b) S. *Dumoulin* q. 267. und *Hericourt*. pag. 406.

Hugo von Orsbeck, damals Fürst zu Speier, sahe sich daher ausser Stande, seine Ansprüche geltend zu machen; die Umstände müssen sein Stillschweigen rechtfertigen; während dem Kriege würde er vergebens sich bestrebt haben, diejenigen Gründe vorzustellen, durch welche er nach erfolgtem Frieden seine Rechte wieder zu erlangen sicher hoffen konnte. Kaum war der Friede zu Ryswick zu Stande gekommen; so übergab er seine Beschwerde. Der französische Hof wird den Empfang der desfallsigen Vorstellungen nie in Abrede stellen; sie müssen in den Staatsrathsarchiven zu Paris sich vorfinden — für das Hochstift Speier sind sie aber ohne Erfolg gewesen.

Der bald hernach erfolgte spanische Erbfolgskrieg legte im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts neue Hindernisse in den Weg; als Reichsstand mußte der Herr Fürstbischof von Speier daran Theil nehmen; die bereits anhängig gewordenen Beschwerden wurden daher nicht fortgesetzt; die Klugheit erfoderte allerdings solche bis nach erfolgtem Frieden erliegen zu lassen. Henrich Hartard war inzwischen Johann Hugo von Orsbeck in der Regierung nachgefolgt; Er saumte nicht, gleich nach dem Rastadter Frieden die unter seinem Vorfahrer angebrachte Beschwerden wieder in Erinnerung zu bringen; die Herren Kardinäle von Schönborn und von Hutten haben solche nachmals vielfältig erneuert, aber vergeblich, die in den hochfürstlich-speierschen Archiven vorhandenen Akten zeigen nicht von irgend einem Erfolg; es blieb immerwährender Kampf zwischen den unverkennbaren Rechten des Hochstifts Speier, und dem fürdaurenden Kredit der Jesuiten.

Nach Aufhebung dieses am französischen Hofe solang begünstigten Ordens, schienen zwar bessere Aussichten sich zu öfnen, und es ward ebenfalls nicht versäumt, die hochstiftischen Beschwerden zu erneuern. Der Herr Fürst-Bischof von Speier fand aber in des Herrn Fürstbischofs von Strasburg Hochfürstl. Gnaden einen Widersacher, welchem der französische Hof eben so, wie den Jesuiten unendlich viel geneigt war: Dieser both alle seine Kräfte und sein ganzes Ansehen auf, um die fürstlich-speierschen Vorstellungen zu vereiteln. Er wollte sein Seminarium bei jenen Gütern erhalten, welche die Jesuiten demselben zu erwerben gewußt hatten.

Es gebrach also nicht an thätiger Verwendung der Herren Fürsten von Speier, um Wiedererhaltung der Abtei St. Walburg, und man kann dem dermaligen Gesuch Ihro Hochfürstlichen Gnaden abseiten der Krone Frankreich oder des Strasburger Seminariums den bisherigen Besitzstand um so weniger entgegenstellen, als solcher, wie bereits zu Genügen erwiesen ist, auf rechtswidrigen — keine Verjährung gewährenden Erkänntnissen gebauet, und selbst den ausdrücklichen Verheisungen des — keiner Verjährung unterworfenen westphälischen Friedens zuwider ist.

Des Herrn Fürstbischofs von Speier Hochfürstlichen Gnaden ermüdet durch die Hindernisse, welche die offenbareste Begünstigung ihrer Gegner dem gerechten Erfolg der für ihr Hochstift sprechenden Gründe stets in Weg zu legen beflissen war, konnten daher die Fortsetzung ihrer Beschwerden, ohne Nachtheil der hochstiftischen Rechte auf günstigere Zeiten verschieben, dieselben müssen daher dermalen um so geneigteres Gehör finden, als eben jezt die Stände des deutschen Reichs vereint mit ihrem allerhöchsten Oberhaupte beschäftiget sind, die erfoderlichen Mittel auszufinden, um den Beschwerden der im Elsaß Besitzungen habenden Fürsten abzuhelfen. Ihro Hochfürstlichen Gnaden hoffen daher, Kaiserliche Majestät und die hohe Reichsversamm-

lung

lung werden die gegenwärtige Beschwerdeführung des Hochstifts Speier keineswegs als verspätet ansehen, sondern in allerhöchsten Gnaden erwegen, daß unverjährbare Rechte zu allen Zeiten — die hochstift-speierischen Ansprüche auf die Abtei St. Walburg aber dermalen vorzüglich geltend werden müssen, weil solche in Friedensschlüssen noch hinlänglich gegründet sind, wenn auch über die Gültigkeit der Unionsbulle von 1546. einiger Zweifel noch obwalten sollte.

IV. Das Hochstift Speier ist berechtiget, die Abtei St. Walburg in Gefolg der Friedensschlüsse wieder zurückzufodern, wenn auch über die Gültigkeit der Bulle, vermög welcher sie der Probstei Weissenburg einverleibt worden, einiger Zweifel noch obwaltete.

Daß die Hochstiftspeierischen Ansprüche auf St. Walburg in Friedensschlüssen offenbar gegründet sind, ist bereits oben (c) hinlänglich erörtert worden. In der angeführten Stelle des westphälischen Friedens wird dem Hrn. Fürstbischoffe der fürwährende Besitz der seinem Hochstifte einverleibten Kirchen ausdrücklich zugesichert, und es bedarf hiernächst keines ferneren Beweises, daß die Abtei St. Walburg mit unter diese Kirchen gezählet, folglich dem Hochstifte Speier auf ewige Zeiten gewähret werden müsse; den ausser dieser Abtei und der Probstei Weissenburg sind demselben nie einige Kirchen einverleibt gewesen, folgsam kann gegen den Sinn dieser ausdrücklichen Verheißung ab Seiten der Krone Frankreich nicht der mindeste Zweifel aufgeworfen werden, und von Seiten des Straßburger Seminariums mag um so weniger einiger Widerspruch statt finden, als nach den Grundsätzen des hier vorzüglich in Betracht kommenden Staats- und Völkerrechts, die den Reichsständen friedensschlußmäßig zugesicherten Rechte nicht nach den vorhergegangenen Erwerbsurkunden, sondern lediglich nach dem zur Zeit des darauf Bezug habenden Friedenschlusses bestandenen Besitz beurtheilet und erhalten werden müssen; dies ist die einhellige Meinung der Rechtslehrer: die höchste Reichsgerichte, so wie die hohe Reichsversammlung haben solche immer zur Richtschnur ihrer Entscheidung genommen; was diesen stets heilig war, muß gegen die Machtsprüche französischer Gerichtshöfe um so mehr geltend werden, als schon im hier befragten Friedensschluß ausdrücklich versehen ist, daß die den Reichsständen und übrigen Mächten gewährten Besitzungen ihren damaligen Innhabern durch richterliche oder sonstige Sprüche niemals sollen entzogen werden. (d)

Die Hochstift Speierischen Rechte auf die Abtei St. Walburg bestehen demnach noch in voller Kraft, und die dagegen ergangenen Machtsprüche, so wie die darauf erfolgte Besitznahm der Jesuiten ist nichts anders, als eine förmliche Verletzung des westphälischen und aller darauf gefolgten Friedensschlüsse, welchen der westphälische zum Grund gelegt worden; (e) Kaiserliche

Majes

(c) S. oben S. 5. 6.

(d) Contra hanc transactionem ullumve ejus articulum aut clausulam nulla jura canonica aut civilia, communia vel specialia conciliorum Decreta, Privilegia, Indulta, Edicta, Commissiones, Inhibitiones, Mandata, Decreta, Rescripta, Litispendentiæ, quocunque tempore latæ sententiæ &c. &c. vel ullæ aliæ quocunque nomine aut prætextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegentur, audiantur aut admittantur, nec uspiam contra hanc transactionem in petitorio aut possessorio, seu alii Processus, vel Commissiones unquam decernantur. S. Inst. P. W. § 112.

(e) S. die Friedensschlüsse von Nymwegen, Ryswick, Baden, Wien, Teschen.

Majestät und das Reich sind an der Vollstreckung im allgemeinen — in Hinsicht auf das Hochstift Speier aber um des Willen noch ins besondere sehr wesentlich betheiliget, weil der dem Hochstifte Speier durch die friedensschlußwidrig bewirkte Entziehung der Abtei St. Walburg zugefügte Verlust, als eine wahre Schmälerung eines Fürstenthums angesehen werden muß, welches Kaiserlicher Majestät und dem Reich lehnbar, mithin als ein ergänzender Theil des Reichs zu betrachten, und in dieser Hinsicht berechtiget ist, kaiserl. Majestät und des gesammten Reichs verbandmäßigen Schutz und Unterstützung zu erwarten und nachzusuchen.

Des Herrn Fürstbischofs von Speier Hochfürstliche Gnaden hoffen daher, kaiserliche Majestät und die hohe Reichsversammlung werden höchst dero gerechteste Beschwerde allergnädigst beherzigen, und nach allerhöchst — auch höchst — und hoher Einsicht die geeigneten Mittel vorzukehren wissen, damit auch in diesem Betreffe der westphälische Frieden vollzogen, und in dessen Gefolg die Abtei St. Walburg und Zugehörden nebst allen bis hiehin unrechtmäßig genossenen Früchten dem Hochstifte Speier zurückgegeben, als ein ergänzender Theil dieses reichslehnbaren Fürstenthums auf ewige Zeiten bei solchem erhalten, und gegen künftige Beeinträchtigung wirksamst gesichert werden.

Beilagen.

Beil. I.

Dictatum Ratisbonnæ die 16. Augusti
1791.

Per Moguntinum.

An Ihro Römisch-Kaisert. Majestät allerunterthänigstes Reichsgutachten de dato Regensburg den 6ten August 1791.

Die Beschwerden der durch die seit dem Monat August des Jahrs 1789. ergangenen französischen Schlüsse, im Elsaße, Lothringen und sonsten Reichsfriedensschlußwidrig beeinträchtigten Reichsstände und Angehörigen betreffend.

Ihrer römisch-kaiserlichen Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, zu gegenwärtiger Reichsversammlung bevollmächtigtem höchstansehnlichen Prinzipalkommissarius, Herrn Karl Anselm, Fürsten von Thurn und Taxis ꝛc. ꝛc. Hochfürstl. Gnaden bleibt hiemit im Namen Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs gebührend unverhalten:

Nachdem man in allen drei Reichskollegien das unterm 30ten April dieses Jahrs zur Diktatur gediehene höchstverehrliche kaiserliche Kommissionsdekret vom 26ten desselben Monats mit und nebst den demselben beigefügten Anlagen so, wie auch die zum Theil vorher, und theils nachgehends bei der allgemeinen Reichsversammlung dahier eingebrachten Schreiben, Anzeigen und Beschwerden der deutschen Reichsstände und Angehörigen über die ihnen durch die uneingeschränkte Anwendung und Vollstreckung der französischen Schlüsse in dem Elsaße, Lothringen und sonsten zugegangenen manigfaltigen Beeinträchtigungen, weniger nicht das zur Erzielung einer vollständigen Abhilfe dieser Beschwerden schon auf Veranlaßung des gesammten kurfürstlichen Collegii unterm 14ten December vorigen Jahrs von Ihro römisch-kaiserlichen Majestät an des Königs in Frankreich Majestät erlassene Schreiben sowohl, als auch die eben auf diese reichsoberhauptliche Einschreitung ergangene, aber erst am 19ten März dieses Jahrs in Wien abgegebene königl. französische Antwort in gehörigen Vortrag und Umfrage gestellet hat; so ist nach reifer Erwägung aller Umstände dafür gehalten und geschlossen worden, daß

Erstens, in dieser für das deutsche Reich so wichtigen Angelegenheit sich an die zwischen demselben und der Krone Frankreich bestehenden Friedensschlüsse festzuhalten, und in dieser Beziehung das beharrliche Bestreben dahin zu richten sei, daß die Krone Frankreich sich blos an denjenigen Rechten und Besitzungen im Elsaß und Lothringen begnüge, welche der durch die nachherigen Friedensschlüsse und Verhandlungen nicht geänderte, vielmehr bestättigte Münsterische Friedensschluß, und die nachgefolgten von kaiserlicher Majestät und dem Reiche genehmigten öffentlichen Verträge, namentlich und deutlich derselben gewähren; immittelst aber auf alle diejenige Verträge und Uebereinkünfte der weiteren Nachgiebigkeit und Unterwerfung, welche einzelne Reichsstände und Angehörige über ihre unmittelbare Besitzungen in dem Elsaß und Lothringen für sich- ohne Einwilligung kaiserlicher Majestät und des Reichs eingegangen haben, von Reichs wegen ganz keine Rucksicht genommen, und dieselben nicht anderst, als unnachtheilich für die Rechte des Reichs, und als unverbindlich und ungültig angesehen werden können.

Zweitens: daß nach all diesen Voraussetzungen der inzwischen geschehene uneingeschränkte Vollzug der französischen Schlüße und ihre Erstreckung auf die deutschen Reichsstände und Angehörigen eben so willkührliche Beeinträchtigungen und Entsetzungen in den Rechten und Inhabungen derselben, als Verletzungen und Kränkungen auch selbsten in Absicht der Oberherrschaft und Oberstlehenherrlichkeit kaiserlicher Majestät und des Reichs zur Folge habe, und eben deswegen die von der französischen Nationalversammlung wider die deutschen Reichsstände und Angehörigen im Elsaße, Lothringen und sonsten zum Abbruche ihrer durch die Friedensschlüße gesicherten Besitzungen, Gefälle, geist- und weltliche Rechte und Besitzstandes gewaltsam unternommene und vollstreckte Verfügungen für nichtig, friedensschlußwidrig und so geartet anzusehen seyen, daß nicht nur die Nothwendigkeit erheische, die Rechte kaiserl. Majestät und des Reichs vor der Hand ausdrücklich und allenthalben hiebei zu verwahren; sondern daß man auch nach der Reichsverfassung und dem allgemeinen Reichsverbande nicht entstehen könne, sich hierunter der gekränkten Theile und vorzüglich der höchsten und hohen Reichsstände reichskonstitutionsmäßig anzunehmen.

Drittens, daß in dieser Rücksicht Ihro römisch kaiserlichen Majestät für die preißwürdigste Sorgfalt, mit welcher Allerhöchstdieselbe gleich nach dem Antritte Ihrer glorreichsten kaiserlichen Regierung sich der gedruckten Reichsstände und Angehörigen mit einem der reichsoberhauptlichen Vorsorge sowohl, als der Aufrechthaltung der Friedensschlüße so angemessenen Nachdrucke mittels des am 14ten Dezember vorigen Jahrs an des Königs von Frankreich Majestät erlassenen Schreibens schon anzunehmen geruhet haben, der ehrerbietigste allerunterthänigste Dank abzustatten sey: und obschon

Viertens, die hierauf eingegangene königl. französische Antwort weder in der äussern Form (da diese von dem anerkannten bewährten Herkommen, und der sonst bei dergleichen öffentlichen Handlungen zwischen beiden Reichen beibehaltenen Sprache abweiche) weder in dem wesentlichen Inhalte selbst, und am wenigsten in Rücksicht der Verhältnisse, worinn die Beschwerde führenden Stände gegen das deutsche Reich stehen, der allgemeinen Erwartung entspreche; man nichtsdestoweniger bis itzo noch das Zutrauen und die Hoffnung gehegt habe, von der persönlichen Gerechtigkeitsliebe und der erleuchteten Einsicht des Königs in Frankreich Majestät noch in den Wegen der Güte die befriedigende Erfüllung der zum Theil selbst von der Krone Frankreich garantirten Verträge, und also auch in Folge derselben die vollständige Abhilfe der Beschwerden, die Entschädigung für die den Ständen und Angehörigen des Reichs bis itzo noch entgehende Nutzungen und überhaupt die Widerherstellung eines friedensschlußmäßigen Standes der Sache zu erhalten, in soferne Ihro römisch-kaiserliche Majestät nur noch im Stande seyn möchten, die dahin geeigneten nachdrücklichen Vorstellungen in Allerhöchst Ihro und des ganzen Reichs Namen zu erneuern, die Ueberzeugung von der Unanwendbarkeit der französischen Schlüsse auf die Besitzungen der deutschen Reichsstände und Angehörigen eindringender zu machen, und überhaupt die Aufmerksamkeit der Krone Frankreich auf die Heiligkeit verbindlicher Friedensschlüsse so lebhaft zu erregen, daß insbesondere auch die Folgen der Zernichtung des Münsterischen und der nachherigen Friedensschlüsse, welche selbst auf die Auflösung der wechselseitigen Verbindlichkeiten, und der eigenen Titel des jenseitigen Besitzes wirken mögen, näher und in ihrem ganzen Umfange noch beherziget würden. Daß man aber

Fünftens, bei der dermaligen unstäten Lage der Umstände in Frankreich nun lediglich dem weisesten Ermessen und den tiefesten Einsichten kaiserlicher Majestät überlassen müsse, ob,

wie

wie ferne, und in welchem Maaße Allerhöchstdieselbe eine solche reichsoberhauptliche Verwendung ferner noch anwendbar machen mögen, allemal aber auf den Fall ihrer Standhaftigkeit sachdienlich erachte, daß auch noch alle Kur- und diejenigen Reichsfürsten, welche sonst eigene Botschafter, Gesandte und Geschäftsträger an dem königl. französischen Hofe, und die Garantie der Friedensschlüsse mit auf sich haben, durch ihre hiesige Gesandschaften ersucht würden, einer solchen von kaiserlicher Majestät allenfalls noch geschehenden weitern Einschreitung sich auch ihres Orts in thunlichen Wegen mitanzuschließen.

In dessen Gefolge hege man

Sechtens, das ehrerbietigste Zutrauen, daß kaiserliche Majestät allergnädigst geruhen würden, dem versammelten Reiche entweder von dem Fortgange und Erfolge einer solchen reichsoberhauptlichen Verwendung, oder aber auch allenfalls von den Anständen, die sich dabei ergeben, von Zeit zu Zeit Kenntniß zugehen zu lassen, damit alsdann in einem so, wie in dem andern Falle über die allenfallsige weitere Maasregeln, welche die Würde, Rechte und Sicherheit des deutschen Reiches nach der Lage der Umstände erfordern mögen, von Reichs wegen der fernere Schluß gefaßt werden könne. Uebrigens aber wären

Siebentens, kaiserliche Majestät allerunterthänigst zu belangen, bei den sämmtlichen Reichskreisen die Vorkehrungen solcher wirksamen Maasregeln allergnädigst zu veranlassen, wodurch nicht nur auf eine gleichförmige Art (der landesherrlichen Polizeigewalt jedoch ohne Eintrag) der Verbreitung der zur Aufruhr anfachenden Schriften und Grundsätze inzwischen durch wachsame Aufsicht auf die Ueheber, Verfasser und Verbreiter, durch schafte Bestrafung derselben, und durch unnachsichtliche Konfiscirung der gleichen inn- und ausländischer Schriften mit desfallsiger wechselseitiger Beiwirkung vorgebogen, sondern auch mittels thätiger allenthalbiger Herstellung der Reichskonstitutionsmäsigen Verfassung des gemeinsamen und vereinten Reichs-Wehr- und Vertheidigungsstandes Gehorsam, Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Reiche gehörig gehandhabt werden möge.

Welches alles dann an Ihro römisch-kaiserliche Majestät mittels eines zu erstattenden Reichsgutachtens zu Dero allergnädigsten Ratifikation allerunterthänigst, wie hiemit geschiehet, zu bringen wäre.(*)

Womit des kaiserlichen Herrn Prinzipalkommissarius hochfürstlichen Gnaden der Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs anwesende Räthe, Botschafter und Gesandte sich bestens Fleises und geziemend empfehlen. Signatum Regensburg den 6ten August 1791.

(L. S.) Kurfürstl. Mainzische Kanzlei.

(*) Den 22ten März 1793. erging ein weiteres Reichsgutachten dahin:

„ Es sei ad II. als natürliche Folge des von Frankreich zuerst unternommenen und bis jetzt noch „ fortsetzenden Bruches des münsterischen und der nachherigen Friedensschlüsse anzusehen, daß „ Frankreich sich dadurch der ihm in eben diesen Friedensschlüssen zugestandenen Vortheile selbst verlustig gemacht und zu seinem eigenen Nachtheile (doch aber allerwegs unbeschadet der Rechte eines jeden Dritten) die Gültigkeit und Verbindlichkeit dieser Friedensschlüsse kraftlos gemacht habe — — und hierauf folgte

Am 30ten April 1793. das kaiserl. Hof-Ratifikations-Dekret, wodurch das Reichsgutachten vom 22. März 1793. besonders ad II. genehmiget worden, folglich ist gar kein Zweifel, daß das Hochstift Speier in den Besitz aller unter der französischen Souverainetät demselben entzogener Rechte und Besitzungen wieder eingesetzt werden muß — ; wann anderst — die Rechte des Eigenthums — und Friedensverheissungen noch als heilig und unverletzlich gelten sollen.

Beil. 2.

Copia.

Römisch- Kayserl. Majestät Bewilligung in die Translation und Incorporation des Klosters St. Walpurg zum Stift Weissenburg.

Wir Karl der Fünft, von Gottes Gnaden Römischer Kaisser zu allen Zeiten Merer des Reichs, Inn Germanien, zu Hispanien, Beider Sicilien, Jherusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Ertz Hertzog zu Oestreich, Hertzog zu Burgund ꝛc. Graf zu Hapspurg, Flandern und Tiroll ꝛc. bekennen für Uns und Unser Nachkommen am Reich öffentlich mit diesem Brieff und thun kundt allermeniglich, daß der ehrwürdich unnser und des Reichs Fürst, unnd lieber andechtiger Rüdiger Probst des Stifts Weissenburg am Elsaß für Unnß kommen ist, und gab Unns zu erkennen, wie das Kloster Sanct Walpurgen inn Unnser unnd des heiligen Reichs Landvogtey und Forst Hagenau gelegen, nun an Zeit her an religion Personen darzu ann gefellen unnd Einkomen fast unnd dermassen inn Abnemen unnd Abfall gewachsenn, dardurch der gepuerlich Gots-Dienst darin nit mer so statlich und löblichen als vormalen beschehen, versehen, noch ein Apt und Convent daselbst weiter erhalten werden möchte, dweil aber vast die Pestenn Gefell seiner Probstey unnd Stifts Weissenburg umb und bey demselben Closter Sanct Walpurg gelegen und derwassen durch einander vermengt, daß keins one das ander woll zu Statlichem Nutz anzurichten were. Damit nun beider Stieft und Closter zu Weissenburg und Sanct Walpurg inn allen Gots Dinsten unnd gaistlichen Gevellen desto statlicher versehen und erhalten würde, so were er dessthalben unnd sonderlich zu Beförderung der Ehr Gots und Erhaltung des Closters zu Sanct Walpurg unangesehen, daß er es von den Gefellen des Closters nit erhalten möcht, nicht desto weniger der Naigung für sich und seine Nachkommen und Stifts Weissenburg sich dahin zu begeben, und das bestimpt Closter Sanct Walpurg zu seiner unnd des Stifts Weissenburg, und derselben Nachkomen Verwaltung unnd Fürsehung in Underthönigkeit anzunemen, und inn guetem wesenlichen unnd ordentlichem Bauhe und Gotsdinst zu dem wenigsten mit dreien Gaistlichen Personen, die daselbst stettigs dem Gots dinnst uswarten und den volenpringen solten, zu unterhalten unnd zu versehen, auch sonst unnser und des Reichs Landvogtey Hagenau mit Atzung Schatzung Fron und in annder weeg so viel daselb Gotzhauß zuthuen schuldig, Jederzeit gewertig zu sein, unnd Unns darauf demütiglich angesuchen und gebetten, das Wir als Römischer Kaisser inn solche annemung Translation, und incorporation Unnsere Consentz und Willen zu geben gnediglich geruwhten, daß haben Wir angesehen solch sein demütig Pitte, und darumb auß den oberzelten unnd anderen Ursachen Uns darzu bewegendt, und sonderlich in ansehung des gedachten Probsts erpiethens als obsteet, dem Er auch also nachkomen solle auf die Bewilligung des Churfürsten auf der pfalz Inhaber der gedachten Vogtei so derthalben ersucht worden, und darein bewilligt hat, unnd damit gemelt Closter Sanct Walpurg in gutem Baw unnd Wesen und der Gots dinnst darin ordenlich gehalten werde, mit wolbedachtem Mute, unnd gütem Rhat dem gedachtem Probst zu Weissenburg gnediglich gegont, und bewilliget, gonnen bewilligen und thun das hiemit wissentlich inn Craft diss Briefs, also daß derselb Probst solche Translation und incorporation des gedachten Closters sannct Walpurgen angerürenden Enden suechen ußpringen und erlangen, unnd dasselb Closter als dann mit allen seinen Leuthen Güettern, Rennten Gefellen und Zugehorungen zu dem Stift Weissenburg annemen, Innhaben, fürsehen und verwalten möge, von allermeniglich unverhindert, doch Unns und dem

Reich

Reich an Unser Oberkeit und sonst möniglich an seinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergrifenlich und unschedlich und auch also daß der gemelt Probst, und seine Nachkomen des Stifts Weissenburg obberürten seinem Expieten zu Unterhaltung und Versehung des Gots Dienst inn gedachtem Closter Nachkomen und einem Jeden Innhaber der Landvogtey Hagenaw von demselben Closter alle gepürende Schatzung, Atzung, Fron und Anders wie von alter Herkomen ist, reichen und geben sollen one Geverde. Mit Urkundt diß Briefs besigelt mit Unnserm Kaiserlichen anhangenden Insigel geben in Unnser und des Reichs Stat Speier am ain und zwantzigsten Tag des Monaths Marty nach Christi unnsers lieben Herrn Gepurdt fünfzehen hundert und im vier und vierzigsten Unsers Kayserthums im vier und zwantzigstem, und Unserer Reiche im neun und zwantzigsten Jarenn.

Carolus.

Ad Mandatum Cæsareæ et Catholicæ Majestatis pprium J. Bernburger.

Beil. 3.

Copia

Pfaltz Graf Friederichen Churfürsten als Oberlandt Vogts und Inhabers der Landt Vogtey Hagenaw Bewilligung in die Translation und Incorporation des Closters sanct Walpurg.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Bayern, des heiligen Römischen Reichs Ertztruchsas und Churfürst ꝛc. bekennen und thun Kundt offenbare mit diesem brife, als der allerdurchleuchtigst grosmechtigst Fürst und Herre, Her Carol der fünfft Römischer Kaiser zu allen Zeiten Merer des Reichs ꝛc. unnser allergnädigster Herr, jetzo auf underthenigs anruffen, der Erwürdig und Ersamen Herrn Rudigers Probsts Dechant und Capitels des Stifts zu Weissenburg aus bewegenden Ursachen und empfangenem Bericht des Closters zu sanct Walpurg inn der Landvogtey Hagenaw gelegen, merglichen Abgangs und Verödigung an Religios Ordens Personen, auch desselbigen eingehörigen gefellen, dadurch der loblich Gots dinste alß von alters der gebüre darin nit woll mehr bescheen, oder versehen werden konnden, als Romischer Kaiser von Irer Majestat und des hayligen Reichswegen vorgemelten Probst Dechant und Capitel zu Weissenburg gnediglichen gegonndt und zugelassen hatt, das daßelbe Closter sannct Walpurg Irem Stifft Weisennburg soll und möge incorporirt werden, doch daß sie Probst, Dechant, und Capitel deßelben gepürende Incorporation und translation an orten sichs gezimpt, formlicher weiß auspringen, auch zu wider Aufrichtung des hailligen Gottes dinstes inn gedachtem Closter sanct Walpurg fürther jeder Zeit zum wenigsten drey Pristere erhalten, unnd darin solch fürsehung thun, daß an löblichen Ceremonys unnd Gottes dinste der Orts weiters nit Mangel erscheinen, darzu vorberürter Landvogteien Hagenaw, unnd jetzo Unnß als Ihrer Keiserlichen Majestat, und des hailigen Reichs Ober Landt Vogte und Inhaber derselbigen vonn solchem Kloster alle herprachte Atzung, Schatzung, unnd ander Recht Dinstbar- und Gerechtigkeit, wie das bisher im geprauch und übung gewest, gentzlich nichts daran ausgenommen, trewlichen alß herkomen, laisten sollen unnd wollen, wie sie dann deßelben sich underthenig erpetten unnd bewilliget, auch hochgedachte Kaiserliche Majestat Inen gnedigen Bewilligungs brief darüeber zugestelt; demnach haben oft gemelte Probst, Dechant und Capitel zu Weißenburg auf solche erlangte Kaißerlich Gonnung, unß demütig angeruffen unnd gebetten, daß Wir alß Ober Landt Vogt

 für

für unſer Intereſſe darein gnediglich auch verwilligen wolten ꝛc. ſo Wir dann der Käiſerlichen Majeſtät, deren alß Römiſchen Kaiſer, unnd dem hailigen Reich berüerte Landvogtei aigenthümblich verfangen, gnedigen Conſens unnd Zulaſſung in ſolch Incorporation dermaß vermerkt, wie auch Ihrer Kaiſerlichen Majeſtat zu gehorſamen, unnß ſchuldig erkennen, unnd nit weniger, was zu pflantzung und aufrichtung des hailigen Gottsdinſts dienen mage, zu fürdern geneigt ſeindt; ſo haben hierauf Inen Probſt, Dechant und Capitel egemelt zu beſondern gnaden Wir alß Ober Landt-Vogt und Inhaber der Landvogtey inn ſolch Incorporation und Translation fürther an gebürenden Orten anzupringen, unnſere Gunſt und Verwilligung gnediglich auch gegeben, unnd thun das hiemit inn Krafft diß Brieffs unwiderruflichen doch mit Vorbehalt der Kaiſerlichen Majeſtat, deren Nachkomen, Römiſchen Kaiſern und Künigen, dem hailigen Reich, unnd unß alß Ober Landvogt und Inhaber von berürter Landvogteyen wegen, aller obbemelten herprachten Rechten dinſtbar und gerechtigkeiten uf dem Cloſter ſanct Walpurg, wie das alles von alters herkomen unnd üblich geweſt, nichts darane ausgenommen treüwlichen ſonder geverdte Zu Urkundt verſigelt mit unnſerm anhangenden Inſigel. Datum Haidelberg auf Mitwochs nach Quaſimodo geniti, den drey und zwantzigſten Aprils, Anno fünfzehen hundert viertzig und vier.

Beil. 4.

Copia.

Bulla Papæ Pauli III. Unionis Abbatiæ Sanctæ Walburgis cum Eccleſia Weiſenburgensi, die 14. Maji 1546. data.

Paulus Episcopus ſervus ſervorum Dei ad perpetuam rei memoriam ex incumbenti nobis apoſtolice ſolicitudinis ſtudio ad ea libenter intendimus per quæ ſingulorum monaſteriorum ac locorum regularium deſolationis opprobrio ſubjacentium indemnitati occuratur & divinorum officiorum in eis Celebrationi conſulatur, illaque per noſtre providentie ſtudium utilium personarum fulda preſidiis de cetero a noxiis preſerventur, ac ſalubribus quantum fieri poteſt, proficiant incrementis. Sane pro parte venerabilis fratris noſtri Philippi Episcopi Spirenſis nobis nuber exhibita petitio continebat, quod alias cum monaſterium ſancte Walpurgis in ſacra ſilva ordinis ſancti Benedicti argentinensis Diocesis ob Lutheranam hereſim aliasque hujus deploratiſſimi ſeculi ſectas penitus deſolatum remanſiſet, nec in eo amplius abbas aut alii monachi eſsent, Chariſſimus in Chriſto filius noster Carolus Romanorum Jmperator ſemper Auguſtus Directus, et tunc in humanis agens bone Memorie Ludovicus Comes palatinus Princeps & Elector jmperii utilis illarum partium Domini volentes Deſolationi Monaſterii hujusmodi, eo quo poſsent, meliori modo occurere & Considerantes Poſseſsiones & agros ejusdem Monasterii Poſseſsionibus & agris prepoſiture Eccleſie ſanctorum Petri et Pauli Apostolorum ac Stephani Protomartiris oppidi Weiſsenburgensis ſpirenſis Dioceſis conterminos et Conjunctos ſeu Coherentes exiſtere et propterea neminem alium commodius quam Prepoſitum ipſius Eccleſie ejusdem Monasterii curam ſuscipere et gerere poſse ſub ſpe, quod nos monaſterium hujusmodi eidem Prepoſiture auctoritate apoſtolica unire deberemus quantum in eis fuit, ſtatuerunt et ordinaverunt, quod quondam Rudigerus tunc in humanis agens et ipſius Eccleſie Prepoſitus curam et administrationem ejusdem monasterii ſuscipere et gerere et loco mo-

nacho-

nachorum ejusdem monasterii tunc absentium tres presbyteros seculares ad Divinum cultum in eodem monasterio retinendum constituere deberet ipseque Prepositus possessione seu quasi regiminis et administrationis monasterii hujusmodi quamvis de facto apprehensa ab inde citra, quamdiu in humanis egit, ipsius monasterii curam gessit, etiam de facto, cum autem sicut eadem petitio subjungebat, licet prefatus Rudigerus prepositus sicut Domino placuit, é medio sublatus fuerit, nihilominus dicta Prepositura adhuc in possessione seu quasi regiminis et administrationis ejusdem Monasterii et ejus bonorum existat, et nos nuper ex diversis tunc expressis Causis preposituram predictam insimul cum mensa Episcopali spirensi ita quod dictus Philippus modernus et pro tempore Existens Episcopus Spirensis de cetero prepositus dicte Ecclesie et ratione prepositure hujusmodi Princeps romani imperii, prout prepositi ejusdem Ecclesie ab antiquo esse censueverunt, existeret, perpetuo univerimus, annexuerimus et incorporaverimus, Si monasterium predictum adhuc conventu caret, et de quo quod in pristinum statum a se ipso restituatur, nulla spes verisimiliter concipi potest, eidem Prepositure, que hereticorum impietate et illorum veluti hostili pravitate & insolentia admodum expilata et devastata, ac in ejus possessionibus et bonis plurimum deteriorata existit, perpetuo uniretur, annecteretur et incorporaretur, ex hoc profecto dictus Philippus Episcopus Peculiarem curam dicti monasterii susciperet et gereret ac auctoritate et potentia suis monasterium hujusmodi in pristinum statum restitueret aut saltem illud et ejus possessiones, ac bona ab ulteriori desolatione defenderet et illius Ecclesie saltem per Presbyteros seculares deserviri faceret, nec non ex fructibus redditibus, et proventibus monasterii hujusmodi in aliquo sublevatis Ecclesiam spirensem cui preest, ab ere alieno, quod ob hereses illarum partium et alias germanicas Calamitates contrahere coactus fuit, commodius liberare ac recuperationi jurium et libertatum tam monasterii quam prepositure predictorum efficacius intendere posset, quare pro parte ejusdem Philippi Episcopi asserentis fructus redditus et proventus dicti monasterii et illi forsan annexorum Centum Ducatorum auri de Camera secundum communem Extimationem Valorem annuum non excedere nobis fuit humiliter supplicatum, ut monasterium predictum eidem prepositure perpetuo unire, annectere et incorporare, aliasque in premissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui dudum inter alia voluimus, quod petentes beneficia Ecclesiastica aliis uniri tenerentur exprimere verum annuum valorem secundum Extimationem predictam et beneficii cui aliud uniri peteretur, alioquin unio non valeret, et semper in unionibus commissio fieret ad partes vocatis, quorum interesset, eundem Philippum Episcopum a quibusvis excommunicationis suspensionis et interdicti, aliisque Ecclesiasticis Sententiis Censuris et pœnis a jure vel ab homine quavis occasione vel Causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit ad effectum presentium duntaxat consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes, nec non fructuum reddituum et proventuum ejusdem prepositure verum annuum valorem presentibus pro expresso habentes hujusmodi supplicationibus inclinati monasterium predictum cum annexis hujusmodi ac omnibus juribus et pertinentiis suis eidem prepositure ita quod liceat prefato Philippo moderno et pro tempore existenti Episcopo Spirensi per se vel alium seu alios corporalem possessionem seu quasi regiminis et adminis-

ſtrationis ac bonorum monasterii et annexorum, juriumque & pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere, ac fructus, redditus et proventus hujusmodi in ſuos et mense ac prepoſiture et monasterii predictorum uſus et utilitatem convertere, Dioceſani loci vel cujusvis alterius Licentia ſuper hoc minime requiſita dicta auctoritate apostolica tenore preſentium perpetuo unimus, annectimus et incorporamus non obſtantibus priori voluntate nostra predicta; et Lateranenſis Concilii noviſſime celebrati uniones perpetuas, niſi in caſibus a jure permiſsis, fieri prohibentis, ac aliis apostolicis Conſtitutionibus nec non monasterii et ordinis predictorum juramento Confirmatione apoſtolica vel quavis firmitate alia roboratis, Statutis et Conſuetudinibus, ceterisque contrariis quibuscunque volumus autem quod propter unionem, annexionem et incorporationem predictas monaſterium ipsum in ſpiritualibus non ledatur, et in temporalibus detrimenta non ſustineat; ſed illius congrue ſupportentur onera antedicta, et inſuper ex nunc irritum decernimus et inane, ſi ſecus ſuper hys a quoque quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre absolutionis, unionis, annexionis, et incorporationis, decreti et voluntatis infringere vel ei auſu temerario contraire, ſi quis autem hoc attemptare preſumpſerit, indignationem Dei omnipotentis ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud ſanctum Marcum anno incarnationis Dominice Millesimo quingenteſsimo quadrageſimo ſexto, priedie jdus Maji Pontificatus nostri anno duodecimo.

Preſens Copia Bullæ Papæ Pauli III, unionis et incorporationis abbatiæ Stæ. Walburgis cum Eccleſia Weiſsenburgensi ex quodam libro in archivio Episcopali ſpirensi aſservato et cunctis in Romani imperii judiciis pro authentico et fide digno recepto fideliter et verbotenus extracta et deſumpta est, id quod diligenti auſcultatione præhabita attestor. Bruchsaliæ die 12. januarii 1765.

in fidem

(L. S.) J. A. Martin, Emmi. Cardinalis, Episcopi et Principis ſpirenſis Archivarius pp. Man.

Beil. 5.

Copia.

Bulla Confirmationis Papæ Julii III. unionis, Annexionis et Incorporationis Eccleſiæ Weiſsenburgensis cum Ecclesia Spirensi, nec non Ecclesiæ sive Abbatiæ sanctæ Walburgis cum Ecclesia Weiſsenburgensi, Philippo II. Epiſcopo Spirensi conceſsæ die 23 Januar. anno Domini 1550.

Julius Episcopus Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei Memoriam. In eminenti militantis Eccleſiæ ſpeculo licet immeriti divina Dispoſitione conſtituti & in cunctis orbis Eccleſiis ac Monasteriis et aliis Beneficiis Eccleſiaſticis ſecularibus & quorumvis ordinum regularibus, terræque amplitudine præcipuum facultatis Principatum obtinentes ex incumbenti nobis apoſtolicæ Solicitudinis officio ad ea, quæ Eccleſiarum & Monaſteriorum ac aliorum Beneficiorum hujusmodi Statum salubriter dirigendum ac Cathedralium Eccleſiarum Præsulum Commodum tendere dinoscuntur, salub-

Digitized by Google

salubriter intendentes illa, quæ propterea tam per Romanos Pontifices Prædeceſſores noſtros, quam ſedis apostolicæ legatos justis suadentibus cauſis desuper provide facta comperimus, præsertim cum a nobis petitur, nostræ approbationis munimine roboramus, eaque de novo concedimus ac alias disponimus prout locorum, temporum et personarum qualitate pensata id in Domino conſpicimus salubriter expedire.

Sane pro parte Venerabilis Fratris noſtri Philippi Episcopi Spirensis nobis nuper exhibita petitio continebat, quod alias poſtquam Præpositura Ecclesiæ Sanctorum Apostolorum Petri & Pauli ac protomartiris Strephani Oppidi Weiſsenburgensis Spirensis Diocesis, quæ inibi Dignitas principalis exiſtebat, tunc per obitum quondam Rudigeri olim ipsius Ecclesiæ præpositi extra romanam Curiam defuncti vacante & felicis recordationis Paulo Papa III. Prædeceſſore nostro pro parte dicti Philippi Episcopi ac dilectorum filiorum Decani & Capituli ipsius Ecclesiæ exposito quod si dicta præpositura, quæ hæreticorum impietate & illorum veluti hoſtili pravitate ac insolentia admodum expilata & devastata ac postremo a certis Laicis penitus occupata exstiterat adeo, ut durantibus illarum partium hæresibus a se ipsa reparandi aut ab ulterioribus Expilationibus & devastationibus defendendi nulla spes offerebatur cum Mensa Episcopali spirensi perpetuo uniretur, annecteretur, & incorporaretur, ex eo tam dictus Philippus Episcopus, qui Præpositurum ipsam jam tunc ex potestate dictorum Laicorum arduis industria, Studio & labore ac non sine magno dispendio suis eripuerat, & liberaverat, quam pro tempore existens Episcopus spirensis ejusdem præpoſituræ peculiarem Curam susciperet & gereret ac auctoritate & potentia suis dictam præpositurum in priſtinum statum restituere aut saltem ulterioribus illius expilationibus, Vastationibus & ruinis occureret, prout idem Philippus Episcopus jam tunc quodammodo occurere, & eam restituere inceperat, ipseque Philippus Episcopus, qui ob hæreses hujusmodi & alias germanicas calamitates multum æris alieni contrahere coactus fuerat, & illius occasione supra decem millia florenorum rhenensium diversis personis annis singulis solvebat, aliasque ingentia onera seu potius damna sustinebat, aliquod subventionis auxilium susciperet. Idem prædeceſſor, in cujus manibus dilectus filius Michael Gillius Clericus Trevirensis Diocesis aſserens se alias eidem Rudigero etiam tunc ipsius Ecclesiæ Præposito, quoad viveret, & præposituram prædictam obtineret, Coadjutorem perpetuum & irrevocabilem in Regimine & administratione præposituræ hujusmodi constitutum & deputatum sibique eandem præposituram ex tunc prout ex ea Die & econtra cum vacaret collatam ac de ea provisum auctoritate apostolica fuiſse omni Juri sibi in dicta præpositura vel ad illum quomodolibet competenti ipsius præposituræ possessione per eum forsan non habita sponte & libere ceſserat, ipseque prædeceſsor ceſsionem hujusmodi duxerat admittendam, Philippi Episcopi ac Decani & Capituli prædictorum Supplicationibus in ea parte inclinatus præpositurum prædictam quovismodo vacaret, insimul cum eadem Mensa, ita, quod dictus Philippus & pro tempore existens Episcopus Spirensis ex tunc præpositus ipsius Ecclesiæ & illius ratione Princeps Romani Imperii prout præpositi ejusdem Ecclesiæ & illius ratione Princeps Romani Imperii prout præpositi ejusdem Ecclesiæ ab antiquo eſse consueverunt, existeret, liceretque sibi per se vel alium seu alios corporalem possessionem præposituræ, ac illi forsan annexorum Juriumque ac pertinentiarium

Suorum propria auctoritate libere apprehendere & perpetuo retinere, illiusque fructus, redditus & proventus in Suos & Mensæ ac præposituræ prædictarum usus & utilitatum convertere, cujusvis licentia desuper minime requisita per quasdam perpetuo univerat annexuerat & incorporaverat eidem prædecessori pro parte ipsius Philippi Episcopi similiter exposito, quod antea cum Monasterium Stæ. Walburgis in sacra silva ordinis sancti Benedicti argentinensis Diocesis ob lutheranam Heresim aliasque deploratissimi sæculi Sectas penitus desolatum remansisset, nec in eo amplius abbas aut aliqui Monachi essent, charissimus in Christo filius noster tunc suus Carolus Romanorum Jmperator semper Augustus directus & tunc in humanis agens bonæ Memoriæ Ludovicus Comes Palatinus Princeps & Elector Jmperii utilis illarum partium Domini volentes desolationi Monasterii hujusmodi eo quo poterant meliori medio occurrere, & considerantes possessiones ac agros ejusdem Monasterii possessionibus & agris dictæ præposituræ conterminos & conjunctos seu cohærentes existere ac propterea neminem alium commodius quam præpositum ipsius Ecclesiæ dicti Monasterii Curam suscipere & gerere posse, sub spe quod idem prædecessor Monasterium hujusmodi eidem præposituræ dicta auctoritate apostolica unire deberet, quantum in eis fuerat; statuerant & ordinaverant, quod dictus Rudigerus tunc in humanis agens & ipsius Ecclesiæ præpositus Curam & administrationem ejusdem Monasterii suscipere & gerere ac loco Monachorum dicti Monasterii tunc absentium tres presbyteros seculares ad divinum cultum in eodem Monasterio retinendum constituere deberet, ipseque Præpositus possessione seu quasi Regiminis & administrationis monasterii hujusmodi, quamvis de facto apprehensa ab inde citra quamdiu in humanis egerat ipsius monasterii Curam gesserat, etiam de facto ac in ultimo dicta expositione subjuncto, quod licet dictus Rudigerus fuisset vita functus, nihilominus dicta præpositura etiam tunc in possessione seu quasi Regiminis & administrationis Monasterii hujusmodi ac illius Bonorum existebat, quodque si monasterium prædictum, quod etiam tunc conventu carebat, & de quo, quod in pristinum Statum a se ipso restitueretur, nulla spes verisimiliter concipi poterat, eidem præposituræ, quæ etiam tunc hujusmodi hæreticorum impietate ac illorum veluti hostili pravitate & insolentia admodum expilata & devastata ac in suis possessionibus & bonis plurimum deteriorata extiterat, ut præfertur, etiam perpetuo uniretur, annecteretur & incorporaretur, ex eo dictus Philippus Episcopus peculiarem Curam dicti Monasterii susciperet & gereret, ac auctoritate & potentia suis monasterium præfatum in pristinum statum restitueret, aut saltem illud, ejus possessiones & bona ab ulteriori desolatione defenderet ac illius Ecclesiæ saltem per Presbyteros seculares deservire faceret, nec non ex fructibus, Redditibus & proventibus monasterii hujusmodi in aliquo sublevatus Ecclesiam spirensem, cui etiam tunc præerat, ac ære alieno, quod ob hæreses illarum partium & alias germanicas calamitates contrahere coactus fuerat, commodius liberare, ac recuperationi jurium & libertatum tam monasterii, quam præposituræ prædictorum efficacius intendere posset, dictus prædecessor ejusdem Philippi Episcopi Supplicationibus in ea parte similiter inclinatus monasterium prædictum eidem præposituræ per alias ejus literas etiam perpetuo univit annexuit & incorporavit, ac postmodum bonæ Memoriæ Francisco t. t. sanctæ Anastasiæ tunc sanctorum Nerei & Achillei Presbytero Cardinali Sfondra-

to

to nuncupato Pauli Prædeceſoris & Sedis eorundem in partibus illis legato de latere tunc in humanis agenti pro parte ipsius Philippi Episcopi exposito, quod cum nulli Christi fideles ad monasterium prædictum pro divinis officiis ibidem audiendis concurrerent ob penuriam Presbyterorum in eisdem partibus tunc temporis vigentem; Idem Philippus Episcopus cupiebat miſsas et alia officia divina per dictos tres Presbyteros in eodem monasterio celebranda in primodicta seu aliis Ecclesiis sibi magis expedire visis celebrari facere præfatus Franciscus Cardinalis & Legatus ipsius Philippi Episcopi Supplicationibus in eą parte inclinatus sibi ut quousque inveniſset Presbyteros idoneos, qui in dicto monasterio morari, & ea inibi, quæ juxta posteriorum litterarum prædictarum tenorem fieri debebant, facere deberent, Miſsas & alia divina officia per dictos tres Presbyteros in Ecclesia Monasterii hujusmodi celebranda in primodicta seu aliis Ecclesiis, ubi magis expedire videret, ultra miſsas & alia divina officia in eisdem Ecclesiis celebrari solita celebrari facere libere & licite valeret; ac interim ad dictos tres Presbyteros in eodem Monasterio tenendum minime teneretur, sufficienti ad id, ut aſserebat per litteras ejusdem Sedis facultate suffultus, illius vigore dicta auctoritate apostolica per ejus patentes litteras conceſsit & indulsit prout tam in Prædeceſoris continetur quam Francisci Cardinalis & Legati prædictorum patentibus litteris prædictis contineri dicitur plenius. Cum autem sicut exhibita nobis nuper pro parte dicti Philippi Episcopi petitio continebat, licet ipse Philippus Episcopus unionum, annexionum, & Incorporationum ac litterarum præmiſsarum Vigore in possessione præposituræ & seu quasi Regiminis & administrationis Monasterii ac celebrari faciendi miſsas & alia divina officia hujusmodi in aliis quam ipsius Monasterii Ecclesiis existat, tamen ipse Philippus Episcopus cupit uniones, Annexiones, Incorporationes, Conceſsionem & indultum prædicta pro illorum subsistentia firmiori nostræ approbationis muninime roborari pro parte dicti Philippi Episcopi aſserentis, Monasterii centum & quinquaginta, præpositurę vero prædictorum ac illis forsan annexorum sexcentorum Ducatorum auri de Camera fructus redditus & proventus secundum communem extimationem valorem annuum non excedere nobis fuit humiliter supplicatum, ut uniones, annexiones, Incorporationes, Conceſsionem & indultum prædicta approbare, & confirmare, aliasque in præmiſsis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui dudum inter alia voluimus, quod petentes beneficia Ecclesiastica aliis uniri, tenerentur exprimere verum annuum Valorem secundum extimationem prædictam etiam Beneficii, cui aliud uniri peteretur, alioquin unio non valeret, & semper in unionibus commissio fieret, ad partes vocatis, quorum intereſset, & idem observaretur in confirmationibus unionum factarum eundem Philippum Episcopum a quibusvis excommunicationis suspensionis & interdicti aliisque Ecclesiasticis sententiis, censuris & pœnis a Jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum præsentium duntaxat consequendum harum serie absolventes, & absolutum fore censentes, nec non litterarum prædictarum veriores tenores ac mensæ hujusmodi & aliorum illi unitorum Beneficiorum Ecclesiasticorum, fructuum reddituum & proventuum veros annuos valores, ac verum & ultimum ipsius Monasterii Vacationis modum præsentibus pro expreſsis habentes hujus-

modi supplicationibus inclinati uniones, annexiones, Incorporationes, conceſsionem & indultum hujusmodi, ac, prout illa concernunt, cum omnibus & singulis in eis contentis clausulis & decretis singulas litteras praedictas & inde secuta quaecunque ex certa nostra scientia dicta auctoritate apostolica tenore præsentium approbamus & confirmamus illisque plenum & perpetuum firmitatis roburadjicimus nec non ea omnia valida & efficacia existere, suosque effectus sortiri & ab omnibus inviolabiliter observari, sicque in præmiſſis omnibus & singulis per quoscunque quavis auctoritate fungentes Judices & personas in quavis Instantia & Causa sublata eis & eorum cuilibet quavis aliter judicandi & interpretandi facultate & auctoritate, judicari interpretari atque definiri debere; Nec non si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari, irritum & innane decernimus, supplentes omnes & singulos juris & facti defectus, siqui forsan intervenerint in eisdem nihilominus Monasterium eidem præpositurae, præpositura vero prædicta quibusvis modis & ex quorumcunque personis vacent, etiamsi tanto tempore vacaverint, quod præpositurae Collatio & Monasterii prædictorum provisio juxta Lateranensis Statuta Concilii aut alias canonicas Sanctiones ad Sedem præfatam legitime devoluta ac præpositura dispositioni apostolicæ specialiter reservata existat, & Monasterii hujusmodi provisio ex quavis causa ad sedem eandem specialiter vel generaliter pertineat, ac ad ipsam præposituram consueverit quis per electionem assumi, eique Cura etiam Jurisdictionalis immineat animarum super ea quoque ac Regimine & administratione præfatis inter aliquos lis, cujus statum præsentibus haberi volumus pro expreſso, pendeat indecisa, dummodo tempore datarum præsentium non sit in dicta præpositura alicui specialiter jus quæsitum, & eidem monasterio de abbate provisum seu illud alteri commendatum canonice non existat, cum annexis hujusmodi ac omnibus Juribus & pertinentiis suis insimul eidem Mensæ ita quod liceat ipsi Philippo & pro tempore existenti Episcopo spirensi per se vel alium seu alios possessionem prædictam continuare, se illam de novo apprehendere & perpetuo retinere, ac eosdem fructus, reditus & proventus in suos & mensæ ac præpositurae prædictorum usus & utilitatem convertere, Diocesani Loci aut cujusvis alterius licentia super hoc minime requisita, alias juxta litterarum Pauli Prædeceſsoris hujusmodi continentiam & tenorem auctoritate apostolica & tenore præfatis de novo perpetuo unimus annectimus & incorporamus, ac præfato Philippo & pro tempore existenti Episcopo Spirensi, ut donec Presbyteros idoneos, qui apud dictum monasterium morari, & ea, quæ juxta tenorem litterarum unionis monasterii hujusmodi fieri debent, facere velint & possint, miſsas & alia divina officia per eosdem tres presbyteros in Ecclesia Monasterii hujusmodi, ut præfertur, celebranda in primodicta aut aliis, de quibus sibi videbitur, Eccleſiis, alias juxta litterarum Francisci Cardinalis & Legati hujusmodi continentiam & tenorem celebrari facere possit; ac interim ad illa in dicto Monasterio celebrari faciendum aut ipsos tres presbyteros seculares inibi constituendum minime teneatur, etiam de novo auctoritate apostolica & tenore præmiſsis concedimus & indulgemus. Non obstantibus priori voluntate nostra prædicta & lateranensis Concilii noviſſime celebrati uniones perpetuas nisi in Casibus à Jure permissis fieri prohibentis, ac primodictæ Ecclesiæ et Monasterii ac ordinis prædictorum Juramento, Confirmatione apostolica

Digitized by Google

tolica vel quavis firmitate alia roboratis Statutis et consuetudinibus, nec non omnibus illis, quæ Paulus Prædecessor & Franciscus Cardinalis præfati in singulis eorum litteris prædictis respective voluerunt non obstare, cæterisque contrariis quibuscunque. Volumus autem, quod propter unionem, Annexionem & Incorporationem nostras prædictas ipsa præpositura debitis non fraudetur obsequiis & animarum cura in ea, siqua illi immineat, nullatenus negligatur, ac in monasterio hujusmodi divinus cultus & humerus ministrorum hujusmodi nullatenus minuatur, sed ejus & dictæ præposituræ congrue supportentur onera antedicta. Et insuper ex nunc irritum decernimus & inane, si secus super his à quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ absolutionis, approbationis, confirmationis, adjunctonis, Suppletionis, Unionis, Annexionis, Incorporationis, concessionis, indulti Voluntatis & Decreti infringere vel ei ausu temerario contraire; Si quis autem hoc attemptare præsumpserit, Indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romæ apud Stum. Petrum anno Incarnationis Dnicæ. Millesimo quingentesimo quinquagesimo. Decimo Kalend. Februarii Pontificatus nostri anno primo.

Ap. (L. plumb. append.) G. Salmon, XV.

A. Lacuna

Præsentem Copiam Bullæ Unionis & Incorporationis præposituræ Weissenburgensis ac Abbatiæ Stæ. Walburgis cum mensa Episcopali spirensi vero suo originali in pergameno conscripto & Sigillo plumbeo munito de verbo ad verbum concordare, præhabita diligenti Collatione attestor. Bruchsaliæ Die 12. Januarii 1765.

in fidem

(L.S.) J. A. Martin, Emmi Cardinalis, Episcopi & Principis Spirensis Archivarius

mppr.

Beil. 6.

Abschrift.

Extractus

Protocolli Cons. aul. Spirensis d. d. 28ten May. 1557.

Als der Hochwürdig Fürst und Her Her Eraßmus Bischoff zu Straßburg reverendissimo als Inhaber und Besitzer der Abtey Sanct Walpurg geschrieben und erfordert, neben anderen Irer Fürstlichen Gnaden geistlichen zu erscheinen und anzuhören die zu Regensburg Röm. Kaißl. Mt. bewilligt türcken Hilf nach pillichen dingen bey den geistlichen anzulegen.

Wiewol gemelt meines gnedigen Hern von Straßburg Schreiben in Abwesenheit reverendissimi gen Udenheim zu der Canzlei geantwurt worden, ist durch die Reth dem Vogt geantwurt und geschrieben, wie in Conceptu, so bei der angeregten Straßburger Missiv zu finden,

Decretum.

Daß man es nachmals bey Reverendiſſimi Rethen außgangen Schreiben und beveich an Vogt zu S. Walpurg bleiben laſſen ſoll, wover dan mein gnediger Her von Straßburg um die begert türckenſteuer wurde ſchriftlich oder mündlich anhalten laſſen, alsdan Irer Fürſtlichen Gnaden anzuzeigen, welchermoß damals, da die Aptey S. Walpurg der Stift Weiſenburg uniert, ſei durch die Keiſſ. Mt. die Churfürſtliche Pfalz Inhaber der Landvogtei Hagenaw, uff gemelter Aptey der Landvogtey Atzung und Schatzung fürbehalten worden, dieweil dan demſelben alſo, ſo wolle ſich reverendiſſimus fründlich und nachpaurlich getroſten, mein gnediger Her von Straßburg ſelbs erwegen würde, wie bedencklich und beſchwerlich es fallen werde, da reverendiſſimus von der Aptey in zwei Ort und alſo duppel Stewer oder Schatzung zalen und raichen muſte mit bitte, dieſe anforderung fründlich und nachpaurlich gegen reverendiſſimo fallen zu laßen.

Beil. 7.

Copie.

Extrait des Registres du Conseil Souverain d'Alsace.

Entre le Procureur General du Roi appellant comme d'abus de l'obtention des bulles d'union de l'abbaye de St. Walbourg à la Prevôté de Weiſſembourg du Pape Paul III. du 14. May 1546. de la translation du service divin de l'Eglise de la dite abbaye de St. Walbourg en celle de Wiſſembourg permise par François Cardinal Legat. à Latere en allemagne du 13. Septembre 1547. ensemble de la confirmation de ladite union et translation portée par les bulles du Pape Jules III. du 21. Janvier 1550. d'une part; Et les Prévot, Doyen, Chanoines et Chapitre de lad. Eglise collégiale de Wiſſembourg Intimés d'autre part. Vûe par le Conseil l'Instance d'entre les parties, l'arrêt du trois Fevrier dr. rendû sur la requête dud. Procureur general du Roy, par le quel il aurait été reçu appellant comme d'abus des dites bulles d'union, translation et confirmation, autre arrêt du 11. mars aussi dr., qui appointe les parties au Conseil à donner par l'appellant ces causes et moyens d'abus, par les Intimés leur réponses, écrire, produire, bailler contredits et Salvations dans les tems de l'ordonnance; acte signifié de la part de l'appellant aux Intimés du 18. dud. mois de mars, par le quel il leur aurait déclaré, qu'il employe pour causes et moyens d'abus le contenu en la dite requête; réponses des Intimés, écritures et productions respectives des parties; autre acte dud. appellant signifié aux Intimés le 14. Juillet aussi dr., par lequel il leur aurait encore déclaré, que pour contredits à la production des Intimés il employe ce qu'il a écrit et produit en l'instance; contredits des Intimés, copies collationnées des dittes bulles des Papes Paul troisieme et Jules III. ensemble de la dite transaction permise par led. Cardinal Légat à Latere en Allemagne; Lettres patentes de l'Empereur Charles quint du 21. mars 1544. et de Frederic Electeur Palatin du 23. avril de la même année 1544 accordées à Rudiger Prévot dudit Wiſſembourg au Sujet de lad. union en question, tout consideré:

Le Conseil faisant droit sur l'Instance, dit qu'il a été mal, nullement et abusivement obtenu, uni, transferé et confirmé par les bulles du Pape Paul III. du 14. May 1546. translation du Service divin de lad. abbaye de St. Walbourg permise

par

par François Cardinal Légat à Latere en Allemagne du 13. Septembre 1547. en celle de Wissembourg et confirmée par les bulles du Pape Jules du 21. Janvier 1550. a déclaré lad. union et translation du Service divin nulle et abusive, et ladite abbaye de St. Walbourg vacante et impétrable, Dépens compensés. Fait à la Ville neuve de Brisack au Conseil Souverain d'Alsace le 8. Août 1684. Collationné signé Callot avec paraphe.

Beil. 8.

Copie.

Extrait des Régistres du Conseil d'Etat du Roy.

Vû par le Roi étant en son Conseil l'arrêt rendû par le Conseil superieur d'Alsace le 8. Août 1684, par lequel l'union & translation qui avait été ci-devant faite de l'abbaye de St. Walbourg située dans la forêt de Hagenau, a été déclaré nulle, et comme suivant cette disposition il est nécessaire d'y pourvoir aussi bien qu'à l'employ des revenus de lad. abaye; considerant qu'ils ne peuvent etre mieux appliqués qu'à l'entretenement du Séminaire établi en la Ville de Strasbourg et des professeurs et Séminaristes dont il doit etre augmenté; tout consideré: Sa Majesté étant en son Conseil a ordonné et ordonne, que le sieur Evêque de Strasbourg sera convié de faire l'union et incorporation à perpétuité de lad. abbaye de St. Walbourg, ensemble des fruits et revenus d'icelle, au Seminaire établi en lad. Ville de Strasbourg, et en ce faisant charger les recteur et administrateurs dud. Seminaire d'y entretenir un second professeur de Théologie et un professeur de controverse qui aura aussi le soin d'expliquer l'écriture sainte & d'entretenir pareillement dans la basse-Alsace deux Missionaires et six Seminaristes françois à la pension chacun de trois cens livres par chacun an, pour avec les vingt Séminaristes deja établis faire le nombre de vingt six, de tous lesquels Séminaristes la nomination appartiendra à Sa Majesté, et seront les fruits et revenus de lad. abbaye particulierement affectés pour l'entretien et subsistance desdits second professeur de Théologie et de celui de contreverse, desdits deux nouveaux Missionnaires et 6. Séminaristes, et de ceux qui succederont à leur place, et la récette et dépense d'iceux faites par les ordres et les soins des recteur et administrateurs dud. Séminaire, et après que lad. union aura été ainsi faite, veut Sa Majesté que toutes lettres de confirmation en soient expediées et délivrées, et qu'en attendant lesd. fruits et revenus soient perçus et employés suivant la disposition faite par le présent arrêt. Fait au Conseil d'Etat du Roy Sa Majesté y étant, tenu à Versailles le 28. Mars 1685, Signé le Tellier.

Beil. 9.

Copia.

Martinus de Ratabon in sacra facultate Parisiensi Doctor Theologus Baro Sti. Laurentii Vicarius generalis & officialis argentinensis, universis præsentes Litteras inspecturis Salutem in Domino. Notum facimus, quod Abbatiam seu Prioratum Stæ. Walburgis hujus argentinensis Diœcesis liberam nunc & vacantem per cassationem & annullationem unionis & translationis quondam factæ de prædicta abbatia seu Prioratu,

statu, in qua a sæculo & amplius nulla viget observantia regularis, & a Rege nostro christianissimo Seminario Episcopali argentinensi certis conditionibus concessam prout latius continetur & explicatur in arresto seu edicto regio dato Versaliis ad effectum prædictum die 29. mensis martii Anno 1685. nos authoritate, tum ordinaria, tum Episcopis specialiter in gratiam Seminariorum a Concilio Tridentino concessa, nobisque ad quaslibet uniones, præsertimque ad hanc specialiter a Celmo. & Emo. Cardinali, Landgravio a Fürstemberg Principe & Episcopo argentinensi, ad prædictam unionem faciendam per prædictum arrestum requisito, delegata, prædicto Seminario argentinensi contulimus, donavimus, atque in perpetuum univimus, conferimus, donamus, atque in perpetuum unimus per præsentes cum iis tamen oneribus quæ in dicto arresto regio continentur, nec non ea conditione, ut prædicta Abbatia seu Prioratus Stæ. Walburgis eo officio & Servitio non defraudetur, quod in ea, a tempore, quo non viguit regularis observantia, celebrari consuevit. qua propter præsententem donationem, collationem & unionem facta prius inquisitione juridica vocatis vocandis, Ecclesiæ utilitate inspecta & de consensu Illmi & Revmi Capituli Ecclesiæ Cathedralis factam manu nosra subscripsimus, Sigilloque episcopali munivimus, adhibitis pro more testibus rvdo. & prænobili Dno. Carolo Breget Ecclesiæ Cathedralis metensis Canonico & Thesaurario, & Rvdo. & prænobili Dno. Ludovico de Gouy, de Cartigni, sacræ facultatis parisiensis Doctore Theologo, Argentinæ commorantibus, ad præmissa vocatis & rogatis & nobiscum in minuta subsignatis. Datum Argentinæ die 21. Junii anno 1687.

Signatum M. de Ratabon

De Mandato R. D. D. V. G.
Signatum N. Tischer cum paraphe.

Digitized by Google